

Predigt zum 4. Sonntag der Adventszeit A
Mt. 1, 18 - 24/ Jes. 7, 1 - 10
Benediktushof/ St. Elisabeth

Wir alle hatten oder haben für unser Leben „Träume“. Damit meine ich die Wünsche und Hoffnungen, die wir besonders in jungen Jahren für unser Leben hegen. Es gibt den Traumberuf, wir wünschen uns ein Traumhaus. Wir träumen von einer guten und gelungenen Ehe. Wir träumen von Erfolg.

Auch Josef, heute die Hauptperson, hatte seine Träume für sein Leben. Gerade fing er an, seine Träume in die Tat umzusetzen. Er war verlobt mit Maria. Mit ihr träumte er von einer Familie mit Kindern. Das war die übliche Weise vieler Menschen, das eigene Leben zu gestalten. Doch scheint sein Traum zu platzen. Maria wird schwanger ohne ihn. Doch er war „gerecht“. Er will Maria nicht bloßstellen, sondern sich in aller Stille von ihr trennen!“

„Gerecht“ – damit wird in der Bibel noch etwas anderes verstanden als bei uns. Wir verstehen unter „gerecht“ die gerechte Verteilung der Güter der Welt. Auch kann es bedeuten: Ich versuche jemanden so zu beurteilen, wie er wirklich ist. Ob ich jemanden mag oder nicht, darf keine Rolle spielen. Doch wenn Josef als „gerecht“ beschrieben wird, dann bedeutet das: Er war ein Mensch, der mit Gott lebte, der Gottes Gebote ernstnahm. Er war ein Mensch, der auf Gott vertraute. Das erklärt wohl auch, warum er Maria nicht bloßstellen wollte.

So hören wir dann von einem Traum, der im Schlaf geschenkt wird. Dieser Traum gibt jetzt dem Josef eine neue Richtung. Josef bekommt einen neuen Auftrag für sein Leben. Er wird Vater von Gottes Sohn. Er darf Jesus begleiten. Ob sich Josef der Größe seiner Berufung bewusst war? Wir hören eines: Gott mischt sich in das Leben von Josef ein. Gott schenkt ihm noch viel Größeres als die üblichen Träume, die junge Menschen hatten.

Welche Träume hatte ich im Leben? Was ist das von in Erfüllung gegangen? Junge Menschen dürfen sich fragen: Welche Träume bewegen mich. Das ist gut so. Doch hat Gott vielleicht andere

Pläne, etwas anderes mit meinem Leben vor als ich es mir so denke. Nicht alle Träume können in Erfüllung gehen. Doch vielleicht ist uns ja etwas Besseres, etwas Tieferes geschenkt worden. Wir spüren im Nachhinein, dass es gut war, so wie es gelaufen ist. Da hat sich ein Berufswunsch nicht erfüllt. Doch was ich jetzt mache, ist noch viel besser. Ich erfülle meinen Platz in der Welt und in der Kirche Gottes noch viel mehr.

Josef ist uns in vielem ein Vorbild. Er tut, was der Engel ihm aufträgt. Im Vertrauen auf Gott, im Vertrauen auf die Hinweise, die Gott uns im Leben schenkt, geht Josef seinen Lebensweg, erfüllt er seine Berufung.

Wie anders ist da der König Ahas. Er lehnt das Angebot ab, ein Zeichen zu bekommen. Er kaschiert das mit einer frommen Begründung. Doch Ahas will nicht auf Gott vertrauen, lieber auf eigene Kraft, lieber auf seine Bündnisse. Ahas will ohne Gott leben.

Josef aber lebt im Gehorsam gegenüber Gott. Für die Geschichte Gottes ist er eine sehr wichtige Person. Oft wird er beschrieben als der Mann im Hintergrund, als eine Randfigur. Doch Josef ist ziemlich wichtig. Was wären denn prominente Menschen, sei es Politiker/ innen, seien es Unternehmer, ja Bischöfe und erfolgreiche Pfarrer ohne die Menschen, die im Hintergrund arbeiten. Schauen wir auf die Menschen einmal, die auf dem Lebensweg wie selbstverständlich zur Seite standen. Hat Gott sie uns nicht zur Seite gestellt.

Josef – ganz gleich wie sein Traum war – was hätte er für eine größere Berufung geschenkt bekommen als Jesus zu begleiten, den Sohn Gottes. Was hat Gott für uns wohl bereitet und geschenkt. Ein Heiliger hat einmal das so formuliert: *„Die meisten Menschen ahnen nicht, was Gott aus ihnen machen könnte, wenn sie sich ihm nur zur Verfügung stellen würden.“* Lernen wir vertrauen, wie der Heilige Josef. Amen.